

## Kunzs Rede zur Entlassfeier

„Wir haben es geschafft.“

Das war vielfach zu hören in den letzten Wochen.

„Wir haben es geschafft“, haben wir uns bereits nach der Abiturzulassung gefreut und uns gleich darauf in die Abiturvorbereitungen gestürzt.

„Wir haben es geschafft“, dachten wir nach den mündlichen Prüfungen und fanden doch keine Ruhe, solange wir die Ergebnisse noch nicht wussten.

„Wir haben es geschafft“, stand für viele nach der Bekanntgabe der Ergebnisse fest, während es für einige noch mal ans Lernen ging.

„Wir haben es geschafft“, wussten dann fast alle nach den Nachprüfungen und doch hatten wir uns nicht so recht vorgestellt, was uns in dieser letzten Woche noch alles bevorstehen würde.

Heute ist er da, der große Tag, den nicht wenige mindestens dreizehn Jahre hindurch herbeigesehnt haben. Die Abizeitung ist geschrieben und gedruckt, die Proben sind durchlaufen, die Pausenspiele sind gelaufen, der Gottesdienst hat viele angerührt, der Umzug ist absolviert und der Abigag wurde kräftig zelebriert. Jetzt endlich können wir mit Fug und Recht sagen: „Wir haben es geschafft!“

Aber was ist so wichtig an diesem „Wir haben es geschafft“ und am heutigen Tag? Natürlich, wir feiern das erfolgreiche Ende unserer Schulzeit. Wie wir aber aus den Sozialwissenschaften wissen, ist es in der Arbeitswelt, die uns erwartet, längst keine Selbstverständlichkeit mehr, dreizehn Jahre lang ein und derselben Tätigkeit nachzugehen. Auch die vielen Bequemlichkeiten, die ein Leben bei den Eltern – das die meisten von uns ja noch genießen dürfen – mit sich bringt, werden in der Zukunft nur noch Gegenstand unserer Sehnsüchte sein. Auch die bisher noch als Androhung empfundene Ermahnung unserer Lehrer, wir würden uns noch einmal in die Schule zurücksehnen, soll sich tatsächlich in einigen Fällen schon bewahrheitet haben.

Angesichts solch ungewisser Zukunftsaussichten stellt sich mir doch gelegentlich die Frage, ob das Abitur nicht viel mehr ein Reifeurteil denn ein Reifezeugnis ist. Aber sei uns unsere Reife bezeugt, oder seien wir zu ihr verurteilt – das Ende der Schullaufbahn hat, ganz selbstverständlich, größtenteils positive Aspekte. Die Unabhängigkeit, nach der es uns drängte, ist in greifbare Nähe gerückt.

Außerdem fällt der Anspruch unserer Lehrer, uns ganzheitlich bilden zu wollen, und damit einhergehend der Zwang, Bildung in einigen Fächern mehr der Vorschrift halber, denn der eigenen Begabung oder des eigenen Interesses gemäß zu empfangen, von uns ab.

Verstehen sie mich nicht falsch, ohne unsere ganzheitliche Bildung wären wir heute nicht in der Lage zu sagen, wo unsere Stärken und Schwächen liegen. Ohne diesen Grundstock an Allgemeinbildung und ohne die Erkenntnis unserer Interessen wären wir nicht darauf vorbereitet, künftig unseren Weg durch die Informationsgesellschaft zu meistern. –

Darum darf ich mich an dieser Stelle im Namen aller meiner Mitschülerinnen und Mitschüler bei den Menschen bedanken, die wohl am deutlichsten zu spüren bekommen haben, ob ein Fach unserem persönlichen Interesse entsprach oder nicht, nämlich dem Leiter dieser Schule und seinem gesamten Kollegium. Auch wenn sie oft Verzweiflung vorgaben, so haben sie doch viel Zeit darauf verwandt unser Wissen zu mehren und unseren Horizont zu erweitern – in den meisten Fällen waren es immerhin neun lange Jahre ihres Lebens.

Dabei möchte ich unsere Stufenleiter, Herrn Schulte und Herrn Fischbach-Städing, hervorheben. Herr Schulte hat uns vor eineinhalb Jahren als völliger Unbekannter übernommen und hatte alle Hände voll zu tun sämtliche Lücken zu füllen, die Herr Fischbach-Städing hinterlassen hatte. Die gemeinschaftlichen Erlebnisse mit ihnen – besonders die von Herrn Fischbach großartig vorbereitete, und von Herrn Schulte grandios durchgeführte Stufenfahrt in die Toscana – werden uns wohl immer in Erinnerung bleiben.

Des Weiteren, darf ich als Trägerin der Schule der Stadt Bergneustadt und ihrem Bürgermeister danken, besonders für die Bereitstellung der Aula zu zwei unserer vier Vor-Abi-Feten und zum heutigen Tag. Im Zusammenhang mit der Bürgermeisterschaftskandidatur von Herrn Neukrantz darf ich an dieser Stelle aber auch meine Hoffnung auf eine Sonderregelung zur Nutzung der Aula für Vor-Abi-Feten ausdrücken. Für uns Schüler war es nicht immer ganz einfach, die Auflagen der Stadt bezüglich der Werbeerlaubnis nachzuvollziehen. Aber ohne diese Feiern, wären wir nicht in der Lage gewesen unser Abiturprogramm in solch umfassendem Maße zu gestalten.

Ganz wesentlich für seinen Einsatz für die Anschaffung der neuen Tische und Stühle möchte ich nicht zuletzt dem Förderverein ein ganz besonderes Dankeschön aussprechen. Dank ihnen konnten wir unsere Abiturarbeiten in orthopädisch gesunder Haltung schreiben und die Lernatmosphäre wurde auf unsere letzten Tage gleich um ein vielfaches erhöht.

Besonders im Gespräch mit älteren Menschen, habe ich, der ich diese Schule erst in den letzten zwei Jahren kennen lernen durfte, oft erfahren welchen exzellenten Ruf diese Schule noch immer aufzuweisen hat. Ich kann ihnen, denke ich, im Namen all meiner Mitabiturientinnen und Mitabiturienten versichern, dass wir alle auf unseren künftigen Lebensstationen darauf bedacht sein werden, diesem Ruf gerecht zu werden.

In meiner persönlichen Schullaufbahn war das Wüllenwebergymnasium die dritte Station nach der Grundschule. Von der Derschlager Gesamtschule mit insgesamt 1.300 Schülern in den Klassen 5 bis 13 wechselte ich zunächst an eine amerikanische Schule mit gerade einmal 40 Schülern in den Klassen 5 bis 12 und kam dann im zwölften Schuljahr nach Bergneustadt. Ich kann, und darauf habe ich meine Stufe hingewiesen, natürlich auf keine große Fülle von gemeinsamen Erinnerungen zurückgreifen. Aber ich habe die Möglichkeit, vielleicht auf ein paar Unterschiede einzugehen, die dieses Gymnasium im Gegensatz zu anderen Schulen auszeichnen.

Diese Schule hat ihre ganz eigene, in vieler Hinsicht positive, Atmosphäre. Die Tatsache, dass die Schülerzahl im Gegensatz zur Derschlager Gesamtschule nicht viel mehr als die Hälfte beträgt, nimmt viel Konfliktpotential und Stress aus dem Schulalltag heraus.

Dass die Schule kein eigenes Lautsprecher- oder gar Gegensprechsystem hat, dass auch Probealarme oder nach-Kreide-fragende Lehrerkollegen eine Seltenheit waren, steigerte die Konzentrationsfähigkeit im Unterricht. Auch wenn durch die fehlenden Unterbrechungen der Abwechslungsreichtum des Unterrichts oft allein vom jeweiligen Lehrer abhängig war.

Dass man hier tatsächlich eine Tasche über mehrere Tage in einem der Fächer in der Pausenhalle vergessen konnte, und sie später stets wieder fand, ist ein Beweis einer großen Vertrauensfähigkeit innerhalb der Schülerschaft.

Des Weiteren glaube ich kaum, dass in irgendeiner der anderen Jahrgangsstufen in denen ich war, eine solch große Bereitschaft zur Mitarbeit an so vielen Vor-Abitur und Abitur Projekten und eine so große Freude einmal etwas auf die Beine zu stellen bestanden hätte. Als Stufensprecher möchte ich mich dafür einmal recht herzlich bei meiner Stufe bedanken.

Sie sehen, diese Schule hat eine Menge potential.

Ein wenig verzweifelt sehe ich bisweilen, und sahen in Gesprächen auch die allermeisten meiner Mitschüler, wie mit diesem Potential umgegangen wird. Die Zahl der den Unterricht interessanter gestaltenden Projekte, oder derer die die Schulgemeinschaft fördern, ja zur Identifikation mit der Schule führen, habe ich an meinen anderen Stationen als viel stärker empfunden. Vor Allem, so habe ich das Gefühl, wurden sie auch von einer viel breiteren Basis von Schülern, Lehrern, Eltern und insbesondere dauerhaft aktiven lokalen Sponsoren getragen.

Hier wird das „Wir haben es geschafft“ vom Beginn meiner Rede wieder wichtig. Wer in der letzten Woche gesehen hat, mit welcher Begeisterung die Schüler dieser Schule in dieser Woche an unserem Abi-Countdown teilgenommen haben, hat auch gesehen wie nötig solche Gemeinschaftserlebnisse für eine Schülerschaft sind.

Aus Gesprächen mit einzelnen Lehrern weiß ich, dass manch schlechte Erfahrungen mit solcherlei Aktionen in der Vergangenheit ihnen die Freude an solchem Engagement getrübt hätte. Entweder hieß es die Schüler hätten der Lehrer Engagement nicht geteilt, oder es sei der Arbeitsaufwand unter den Kollegen nicht gerecht aufgeteilt gewesen.

Probleme, mit denen stufenintern die Leiter unserer Vorbereitungsteams genauso zu kämpfen hatten.

„Wir haben es geschafft“, dass steht AUCH für UNSEREN Erfolg ein wenig Licht in das – von vielen meiner Mitschüler so empfundene – Grau in Grau des Schulalltags gebracht zu haben. Ich bin mir sicher, wenn es gelänge der Schülerschaft mehr solcher „wir haben es geschafft“- Erlebnisse zu vermitteln, und zwar bereits bevor sie abgehen, so würde dies die Bereitschaft zum Engagement für diese UNSERE Schule fördern und neuen Schwung in diese UNSERE Schule bringen.

Wir alle wissen um die durch den Lehrermangel bedingt Überlastung unseres Lehrkörpers. Dennoch möchte ich diese Schule nicht verlassen, ohne dem Lehrerkollegium im Namen meiner Stufe neuen Mut zu wünschen. Mut, die Chancen sowohl für neue Unterrichtsmethoden AN dieser Schule als auch für neues Engagement FÜR diese Schule zu überprüfen und zu verbessern.

Wer an dieser Schule - vor meiner Zeit - bereits den Sponsored Walk miterlebt hat, weiß wie sich das Bewusstsein lokaler Geldgeber für ihre zukünftigen Mitarbeiter stärken lässt. Wer die Nachrichten verfolgt hat, hat vielleicht sogar von den mancherorts durchgeführten Student Work Days gehört. Projekte, in denen die Schüler einer Schule für einen Tag in lokalen Unternehmen Geld für einen gemeinsamen Zweck verdienen konnten. Projekte, die nicht nur die Gemeinschaft vieler Schüler wecken konnten, sondern auch deren Leistungsbereitschaft für ihre Schule.

So wünsche ich dieser Schule für die Zukunft Mut zu LEIDENSCHAFT in ihrem Engagement um ihrer selbst willen und GELASSENHEIT im Umgang mit den vielen Regularien, die bisweilen neuen Ansätzen im Wege stehen.

Andrea Schwarz schreibt:

„Leidenschaft und Gelassenheit –

ein Spannungspaar, das manchmal schwer in die richtige Balance zu bringen ist.

Die Leidenschaft braucht die Gelassenheit, um sich selbst nicht zu verlieren,

die Gelassenheit braucht die Leidenschaft, um wirkungsvoll zu sein.

Und gerade die Spannung zwischen beiden ermöglicht Leben,

ja bürgt für Lebendigkeit.“

Eine Feststellung, die, wie ich meine, für jeden Einzelnen, wie auch für eine Gemeinschaft von entscheidender Bedeutung ist.

In diesem Sinne, wünsche ich Ihnen und Euch allen viel Glück auf den vielfältigen Wegen, die die Zukunft bringen mag.

Daniel Kunz